



STELLUNGNAHME zum Diskussionspapier

„Ackerbaustrategie 2035 – Perspektiven für einen produktiven und vielfältigen Pflanzenbau

Allgemeine Anmerkungen

Die deutsche Ernährungsindustrie verarbeitet Agrarrohstoffe zu hochwertigen Lebensmitteln und versorgt damit Tag für Tag 82 Millionen Menschen in unserem Land. Die Sicherung der Rohstoffverfügbarkeit heute und in Zukunft ist daher auch eine zentrale Herausforderung der Branche. Aus diesem Grund begrüßt die Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie (BVE) die Zielsetzung des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), mit der „Ackerbaustrategie 2035“ den Ackerbau zukunftsfähig zu machen.

Rund drei Viertel der in der Ernährungsindustrie verarbeiteten Rohstoffe stammen aus Deutschland. Damit ist sie der größte Abnehmer von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die auf den heimischen Äckern produziert werden. Diese erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Lebensmittelherstellern ist die Grundlage für Versorgungssicherheit in Deutschland. Eine erfolgreiche Ackerbaustrategie darf daher nicht am Ackerrand enden, sondern muss einen ganzheitlichen Ansatz verfolgen, der den Bedürfnissen der gesamten Wertschöpfungskette vom Acker über Produktion bis zum Teller Rechnung trägt. Aus diesem Grund freuen wir uns, die Sichtweise der deutschen Lebensmittelhersteller in den Diskussionsprozess um die Zukunft des Ackerbaus in Deutschland einbringen zu können.

Bundesvereinigung
der Deutschen
Ernährungsindustrie e.V.

Claire-Waldoff-Straße 7
D-10117 Berlin

Tel. +49 30 200 786-167
bve@bve-online.de

www.bve-online.de

STELLUNGNAHME zum Diskussionspapier „Ackerbaustrategie 2035“

Agrarrohstoffe müssen preislich wettbewerbsfähig sein, den Qualitätsanforderungen für die Lebensmittelherstellung entsprechen und in ausreichender Menge zur Verfügung stehen. Für die Produktion von Lebensmitteln ist die deutsche Ernährungsindustrie auf eine langfristige und stabile Versorgung angewiesen. Denn nur, wenn Rohstoffe in ausreichender Qualität und Quantität zur Verfügung stehen, können Lebensmittelhersteller die heute vorherrschende Produktqualität und -vielfalt garantieren. Wir appellieren daher an die Bundesregierung, alle Maßnahmen im Rahmen der Ackerbaustrategie hinsichtlich negativer Auswirkungen auf Erträge, Qualität, Rohstoffpreise und Lebensmittelsicherheit sorgfältig zu überprüfen. Denn von diesen Auswirkungen, sind nicht nur die Landwirte betroffen, sondern auch die Unternehmen der Ernährungsindustrie.

Unsere Vision von einer Landwirtschaft im Jahr 2035

2035 summt und brummt es über deutschen Äckern und Feldern wieder lauter. Die Anzahl der ökologisch bewirtschafteten Flächen hat sich nach den Gesetzen der Marktwirtschaft entsprechend der Nachfrage entwickelt. Lebensmittelhersteller können weiterhin die benötigten Mengen – sowohl von konventionell als auch ökologisch erzeugten Rohwaren - aus heimischem Anbau beziehen. Die Verbraucherinnen und Verbraucher sind vermehrt bereit, für Lebensmitteln - sowohl aus ökologisch als auch konventionell produzierten Agrarrohstoffen - höhere Preise zu zahlen. Denn: Die Kosten für mehr Nachhaltigkeit sind fair in der gesamten Wertschöpfungskette verteilt. Die Verbraucherinnen und Verbraucher ernähren sich überwiegend mit regionalen und saisonalen Produkten. Sie erkennen dabei an, dass einige Rohstoffe ihrer Lebensmittel in Deutschland nicht in ausreichenden Mengen vorhanden sind oder nicht angebaut werden können. Internationale Lieferketten sorgen somit ergänzend für Versorgungssicherheit. Landwirtschaftliche Betriebe sind weiterhin wichtige Partner der deutschen Ernährungsindustrie. Sie vermarkten ihre hochwertigen Erzeugnisse neben dem eigenen Hofladen, auf dem Wochenmarkt oder online zum größten Teil weiter-

STELLUNGNAHME zum Diskussionspapier „Ackerbaustrategie 2035“

hin an die Unternehmen der deutschen Ernährungsindustrie. Böden und Pflanzen werden effektiver geschützt. Trotz der Reduktion des chemischen Pflanzenschutzes werden die Ernten verlässlich gesichert und auch die Lebensmittelsicherheit bleibt uneingeschränkt bestehen. Innovative Züchtungsmethoden machen das möglich. Wissenschaftliche Grundlagen wurden dafür gestärkt.

Anmerkungen zu den Handlungsfeldern

Aus Sicht der BVE sind in dem Diskussionspapier alle wesentlichen Handlungsfelder erfasst. Wir begrüßen das klare Bekenntnis zu einem leistungsfähigen Ackerbau, damit unseren Unternehmen auch in Zukunft die notwendigen Rohstoffe für die Produktion von Lebensmitteln zur Verfügung stehen. Positiv bewerten wir auch die klare Priorisierung der Erzeugung von Agrarrohstoffen für die Ernährung. Damit jedoch Erträge, Qualität, Preise und Lebensmittelsicherheit den Bedürfnissen der Lebensmittelhersteller entsprechen, sollten folgende Punkte berücksichtigt werden:

Schaffung einer Kulturpflanzenvielfalt

Die BVE begrüßt das Ziel, die Biodiversität auf dem Acker durch die Ausdehnung des Kulturpflanzenspektrums zu vergrößern. Dies kann – wie in der Strategie beschrieben – nur gelingen, wenn fehlende Absatzmöglichkeiten erschlossen werden. Die deutsche Ernährungsindustrie als einer der wichtigsten Absatzkanäle steht Innovationen positiv gegenüber. Unsere Unternehmen bringen pro Jahr rund 40.000 neue Produkte auf den Markt. Allerdings werden nicht alle diese Innovationen von den Verbraucherinnen und Verbrauchern angenommen. Vor dem Hintergrund dieser Erfahrung empfehlen wir, eine Marktanalyse zu erstellen, ob und in welcher Menge das neue Angebot vom Markt aufgenommen werden kann. Die Ausweitung des Sojaanbaus in Deutschland ist eine Maßnahme, die der Nachfrage unserer Unternehmen entspricht.

STELLUNGNAHME zum Diskussionspapier „Ackerbaustrategie 2035“

Reduktion von Düngung und Pflanzenschutz

Die geplanten Maßnahmen zur signifikanten Reduzierung des Einsatzes von Pflanzenschutz- und Düngemitteln sollten sorgfältig vorab bewertet werden, da diese Maßnahmen Auswirkungen auf Erträge, Qualität, Rohstoffpreise und Lebensmittelsicherheit (z. B. Mykotoxinwerte) haben. Sichere Lebensmittel liegen neben einer Reduktion von chemischen Pflanzenschutzmitteln im Interesse der Verbraucherinnen und Verbraucher, auch wenn dieser Wunsch aufgrund der Erfolge der letzten 100 Jahre im Pflanzenschutz nicht immer präsent ist. Neben dem Fokus auf der Sicherung von Erträgen, muss daher auch die Frage nach Sicherheit in den Fokus rücken.

Bei Verschärfungen des Düngerechts gilt es Augenmaß zu bewahren. Die höhere Kultur- und Produktvielfalt - auch von starkzehrenden Arten - und die Einhaltung von Qualitätszielen für Verarbeitungsprodukte im Vertragsanbau sind spezielle Anforderungen an den Gemüsebau, die sich von der Landwirtschaft stark unterscheiden. Jede weitere Einschränkung der Düngung gefährdet die bedarfs- und qualitätsgerechte Ernährung der Pflanzen. Qualitätsminderung der Rohware werden sich in höheren Kosten, verminderten Absatzmöglichkeiten und schließlich entsprechenden Umsatz- und Arbeitsplatzverlusten gerade auch in der verarbeitenden Industrie niederschlagen. Wir regen daher neue Konzepte zur sachgerechten Düngung an, die auch kurzfristig wirken und sich nicht auf die Entwicklung weniger stark zehrender Pflanzen beschränken.

Generell gilt: Bei der Suche nach tragfähigen Alternativen zu chemischen Pflanzenschutz- und Düngemitteln sollte die Politik unterstützen, indem sie Forschung und Innovation erleichtert, Marktzugangsverfahren verbessert und die Akzeptanz durch die Landwirte fördert.

STELLUNGNAHME zum Diskussionspapier „Ackerbaustrategie 2035“

Förderung der Pflanzenzüchtung

Um Ernteausfälle infolge des Klimawandels zu minimieren und Agrarsysteme weniger anfällig gegen immer stärker schwankende Anbaubedingungen zu machen und damit die Versorgung mit Rohwaren für die Lebensmittelproduktion zu sichern, müssen Nutzpflanzen widerstandsfähiger werden. Diese Herausforderungen machen Innovationen in der Pflanzenzüchtung notwendig. Die BVE begrüßt daher ausdrücklich, die Zusage des BMEL sich in einem gesellschaftlichen Diskussionsprozess zum regulatorischen Umgang mit „Neuen molekularbiologischen Züchtungstechniken“ (NZT) zu engagieren, um für rechtssichere Forschungs-, Anwendungs- und Transparenzregeln zu sorgen. Die NZT besitzen das realistische Potenzial, innerhalb relativ kurzer Zeit zur Lösung der genannten Herausforderungen beizutragen. Aus diesem Grund sollten Maßnahmen in diesem Bereich nicht mittelfristig, sondern kurzfristig angegangen werden.

Kosten für mehr Nachhaltigkeit

Die BVE unterstützt die in der Ackerbaustrategie getätigte Feststellung, dass die auf einem landwirtschaftlichen Betrieb durchgeführten Maßnahmen entsprechend finanziell entlohnt werden müssen. Maßnahmen für mehr Nachhaltigkeit kosten Geld. Die entstehenden Kosten müssen, wenn sie nicht beispielsweise über die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) finanziert werden können, fair in der Wertschöpfungskette verteilt werden. Eine Erhöhung der Rohstoffpreise darf nicht einseitig bei den Unternehmen der deutschen Ernährungsindustrie hängen bleiben.

Förderung eines nachhaltigen Konsumverhaltens

Die Verbraucherinnen und Verbraucher verfügen über die größte Lenkwirkung im Markt. Was sie kaufen, wird morgen weiter produziert. Aus diesem Grund sind sie auch für den Erfolg der vorliegenden Ackerbaustrategie von großer Bedeutung. Transparenz am Markt für Verbraucherinnen und Verbraucher zu schaffen, ist daher unerlässlich. Die BVE unterstützt die freiwillige Kommunikation gegenüber dem Verbraucher unabhängig von der Verpackung. Digitale Lösungen können hier die Kommunikation zwischen Lebensmittelherstellern,

STELLUNGNAHME zum Diskussionspapier „Ackerbaustrategie 2035“

Landwirten und Verbrauchern stärken. Die Befähigung zu einem nachhaltigeren Konsum muss jedoch vorrangig durch Verbraucherbildung gefördert werden.

Berlin, 13. 08.20

Die BVE ist der wirtschaftspolitische Spitzenverband der deutschen Ernährungsindustrie. Seit ihrer Gründung 1949 vertritt sie erfolgreich die branchenübergreifenden Interessen der Branche gegenüber Politik, Verwaltung, Medien, Öffentlichkeit und Marktpartnern. In der BVE haben sich über Fachverbände und Unternehmen alle wichtigen Branchen der Ernährungsindustrie – von den alkoholfreien Getränken über Fleisch und Süßwaren bis hin zum Zucker – zusammengeschlossen.